

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 2 (1939-1940)
Heft: 5-7

Artikel: Die grossi Usrächte
Autor: Grunder, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die grossi Usrückete.

Am Mäntig am Morgen isch Robi lang vor Sunnenuufgang i der Mundur i der Chuchi inne am Tisch ghocket, u ds Müeti het ihm e guldgälbe Eiertätsch uufgstellt. Aber er het nöüe nid rächt wöllen ihelige, we scho Müeti die ganzi Bit uf ihn ngredt het, er soll doch rächt das Tätschli ässe, süssch wärd's ihm de no gschnuecht, gob er z'grächtem z'Langnau sig. Wo aber Robi d'Gahlen ableit, der Chopf ungerstellt u seit, er mög eisach nüt, hocket's zue=n=ihm, nimmt ne bim Arm u seit: „Los Robi, es ischt öppis nid i der Ornig mit dir. Scho geschter hesch der ganz Tag drigluegt, wie sibe Tag Rägewätter un eis= über ds angermal g'achet, wie de ne Zäntner Blei in dir hättisch. Jež wott i wüsse, was du hesch; so geisch du mer nid furt. Gäll, es isch wäge Bethlin?“ . . . Er het ke Antwort g'gäh, wil's ne tüecht het, es gsei ihm bis z'innerscht i ds Härz ihe.

„Los Robi, i ha scho gmerkt, daß du dert verschosse bisch. I ha nüt dergäge; es ischt es rächts Meitschi, agrifig, brav u verständig u git e Frou, wie du einischt eini ha muesch . .“ Jež erwachet Robi: „Das fröüt mi, daß du das o gsehsch . . Un jeze begryf, Müeti: I hätt gärn ds Jawort von ihm gha, gob i a d'Gränze gah. Es hätt mer so wohl ta, wenn i das hätt chönne mit mer näh. Es wär mer gsy, wie nes schöns Liechtli, wo=n=eim düür ne feischtere Wald züntet.“

„Wenn hesch de mit ihm gredt?“

„He nächti, wo=n=i dobe ds Füür azüntet ha. Da isch es o uehe chö, un i ha's gsfragt, ob es mir wöll ghöre. Da het es gseit, es chönn mer ds Jawort nid gäh, so lang üssen Atti nid nyverstange sig u seje gäng no hassi.“ . . Er nimmt der Chopf umen i beid Häng u stuunet witer. Aber glij springt er uuf, z'mitts i d'Chuchi usen u würetet: „Wenn i nume scho a der Gränze stieng u mi e Chrugle tät preiche!“

Jež aber stellt ne ds Müeti ghörig i d'Geize: „Wottisch höre Bueb! Das wär jež no, e so ga z'tue! Wenn eim nid grad im erschte Joon öppis so geit, wie me meint, so lat me nid sofort d'Fäcke la hange, bis a Boden ahe u geit o nid e so ga füürtüüifle, un am mingschte de no grad ježe, dumme Gali, was be bisch! . . Los Robi, i cha Bethlin scho begryfe, daß es nid grad so schüzig isch gsy mit

sim Jawort, wil es nid gärn in nes Huus als Sühniswyb wott zieh, wo men ihm Stierenouge mache wurd. Aber das cha no alls angersch wärde.“

„Das glouben i äbe nid. Hättisch sölle ghöre, wie-n-i am Samstig mit Utten derwäge en Ufzug gha ha. Dä Haß blybt allwäg, so lang er läbt.“

„Kobi, da la du nume mi mache. Chunnt Zit, chunnt Rat, u wär weiß, was no alls über is chunnt, wo de vilicht o herti Chöpf z'linge ta wärde. Jeß weisch doch afa, daß ig uf dir Site stah, u das soll dir gnüege vorlöufig. Aber so ungeregliert wie vori tuesch mer nümmme, u bsungerbar de no i der Uniform, süscht hesch es de verschüttet bi mer. So, un jeze Chöpf uf, wie-n-es si ghört, we men a d'Gränze zieht!“

Gly druuf isch ds Roß o fertig gsattlet u packt dagstange. Un es jedersch het das liebe Tier no wölle strychlen u tätschle, un es jedersch het Dugewasser gha, daß Kobi für besser fungé het, öppé de abz'ritte. Wo-n-er aber mit em Stifel i Stigbügel uehe recke wott, chunnt Stöffu no cho zuehez'springe u chüschelet ihm i ds Ohr: „Also, daß de weisch, du himpisch de u chunnisch de ume! I wott's so ha, un jeß adie!“

„Häb nume nid Chummer!“ lachet Kobi. „I weiß scho, was i z'tüe ha.“ Dermit schlingget er schi uehe, u ds Roß sat a zable.

„So gang i Gottsname! Himp de nume nid! Tue di Pflicht u stell di brav u chumm mer de gsung u rächt ume!“ Müetti het ihm no einisch d'Hang g'gäh, nachhär isch Kobi ab. Wo-n-er gäg em obere Huus zue chunnt, het's im doch so merkwürdig afa gramseelen über d'Bruscht y, un er het gspührt, wie sis Härz hämmeret. „Luegt's ächt use oder wott's mi nümmme gseh?“ Er het äxtra dem Roß d'Spore g'gäh, daß es het afa gümpferle u chlepfe dür e Wäg uuf. Bim Huus cha-n-er natürlig nid angersch, als zueheschile. Da gseht er uf der Loubelähne vier früschi roti Nägeli schön zwäggleit. Er cha se vom Roß ahe grad errecke, het sen i Gurt gsteckt un isch witer gritte. Am Waldsaum hei sich die höchste Tannstüller afa vergulde vo der Morgesunne, im Tuller vo der grösste het e Tröschtlens ihres Morgelied gflötet, vom Steibachgraben u vo den angere feischtene Chreche si Näbelen uufgstige, un über d'Matten u die gälbe Chorn-

ächer si blaui, sidigi Schleierli gritte. Wit änen aber si d'Bärgen im Füür gſtange, daß es sei so glüeit un es Robin tüecht het, so groß u schön heig er sche no nie gſeh. Es isch ihm gſy, wie sie no gwachſe hätte für Hohwacht z'ha, u wie sie täte rüefe: Uuf, ihr Manne, ds Land ischt i Gſahr! Es Wili het Robi no gluegt, andächtig, fascht wie wenn er i re Chilchen inne wär. Ungereinisch het er uufgschnellt un ischt im Galopp dür ds Wätterloch uus gsprängt, dür ne schöne Summermorge düre a re wüeschte Zit etgäge, der Zit vom große Wältchrieg.

Dür ds Umhängli im obere Bärghuus het gäng no das bleiche Meitschigſichtli gſtuunet, un am Husegge vom ungere isch ds Müeti gſtange u het gäg em Wätterloch uehe gluegt u gäng no gluegt, wo der Draguner scho lang hinger der Egg isch verschwunde gſy.

Nam z'Morgen isch es gäg der Sunnsite zue in Pflanzblätz. Es het nid lang bruuche zwarte, gſeht es Bethlin o mit em Jäthoueli u mit em Steichratte obenahe cho, grad wie sie's z'säme verabredt hätte. Chuum isch es zuehe, so redt's es a: „Eh gäll, jeß si sie furt, die junge Lüt? Hesch Robin o gſeh gah?“

Los Bethli, für nid lang uf den Eschten ume z'tanze, i ha dä Morgen e Dischpitaz gha mit em Bueb . . . Dihr heiget mit Schyn am vorderen Abe z'säme gredt?“

„Abe hei mer; 's wär vilicht gſchider gſy, mir hätte gar nüt vo däm agfange.“

„Wohl wohl, es isch guet, heit ihr agfange; aber uufghört heit ihr nid guet. I ha der Bueb dä Morgc feiechli ume müeßen i d'Gre-di stelle, so isch er i mene Züüg inne gſy.“

Los Bethli, säg mer jeß ufrichtig: Fragſch du Robin öppis der-na u hesch ne würklig gärn?“

Das ischt über und über rot worde u het Mariannin chuum no törfen aluege. Das müeß ſchier lache: „Aber Ganggeli, was de bisch! Du hesch di ömel nüt z'schiniere!“

„Marianni, i bruuche dir das nid z'säge; du gſehſch mer'sch ja a. Aber warum in ihm ds Jawort nid ha chönne gäh, wird er dir o gſeit ha. Wenn i aber hingerfür chönnt, i gloube, i miech's jeze. I ha die Nacht gnue glitte derwäge.“

Marianni nimmt's bir Hang: „Nu, jez isch d'Sach rächt. Wäge Stöffun bruuchsch dir keni Gedanke z'mache. I gloube, dä sig de scho vorume z'bringe, wenn es de nachen isch. Aber jeze möcht i, daß du das Robin no chönntisch säge, gob er a d'Gränze geit; er het mi dä Morge wäger tuuret.

Sie si ja hüt no z'Langnau, u we de witt, so chumen i namittag grad mit dr.“

„Meinsch, mir törfste? I ha mi drum o schier nid dersfür, ihm no nahez'loufe.“

„Was nid dersfür! I der Zit, wo me nid weiß, we d'Wält z'unegrobe gheit, föll me nüt versuumen, we men enangeren öppis Liebs cha tue. U Robi het's nötig. Also, mir gah namittag.“

Am Namittag druuß si die Beide düür ds Wätterloch uus gäge Langnau zue gschrritte. Wo sie i Dorfstraß ygschwänkt hei, isch dert e schüzzlige Verchehr gsy, fascht erger weder a mene Märkt. Von allne Siten ahe si die Lüt cho z'lousen u cho z'fahre, un alls isch düür d'Straß uuf ghaschtet, ob ds Dorf uehe. Dert ischt ufere große Matte das ganze Soldateher besammlet gsy: Zug vor Zug, Kumpanie näbe Kumpanie, es ganzes Regimänt mit Stab u Musig. Z'mitts drinne der Komidant u zringetum die Froue, Schätz u Schwester, Drättine u Müeteni, wo ihre Hans oder Ruedi no einischt hei wölle luege, n'ihm no öppis hei gha z'sägen oder ihm no einischt hei wölle d'Hang trücke.

„Lue“, chychet Marianni zu Bethlin, „dert hinger si d'Draguner. Chummi, dert finge mir ne!“ Sie zwänge si düür die Lüt düre, Marianni vora u Bethlin a der Hang, u wo=n=es gseht, daß sie bi de Gstrüüftten acho si, sat es afa trücke un ellbögle, bis sie z'vordersch't gstange si.

Gly het es Robin fascht i der hingerschte Rejen ernäslet gha, un es rüest ihm zwöi-, drümal, bis er umeluegt u se=n=erchennt. Er chunnt cho derhärz'springe.

„Ja, sit ihr'sch? Düch hätt i jez gwüß nid erwartet gha,“ seit er ganz erstuunete u git ne d'Hang.

„He los,“ ergrißt Marianni ds Wort, „mir hei äbe beiði öppis z'tüe gha da nide, u du hei mer täicht, mir wölle da o no gschwung cho luege.“

„We de ömel nüt dergäge hesch?“ meint Bethli ganz verläge. Aber Robi het nid Zit, öppis druf z'erwidere; scho schryft ne Müeti bim Arm zuehe u chüschelet ihm i ds Ohr: „Bethli wott no öppis mit dir rede. . . So, machet gschwing!“ Es stoßt's vüre u geit nach-här es par Schritt witer aha.

Aber nid lang, so wird uf ere Trumpeten es Zeiche blase. Iek git's Läben i dä Huusen ihe. D'Offizier springe zu ihrer Mannschaft, d'Mannschaft techlet zu ihrne Gwehre, un alls het si parat gmacht. Robi het chuum no chönnen adie säge, so het er müeße pressiere, für a sie Platz z'springe. Aber Marianni het glych no chönne gseh, wie=n=uf sim Gsicht öppis lüüchtet, wo dä Morgen nid isch gsy u wie Bethli gschwing d'Ougen abribt. Es ischt o z'fride gsy; denn es het gwüsst, daß jez d'Sach i der Ornig isch.

Druuf wird „Achtung steht“ komidiert. D'Musig spilt der Fahne-marsch, u d'Fähnricher marschiere mit de Fähnen ij. Die Manne z'ringetum zieh ihri Hüet ab, u d'Froue hei d'Häng z'säme. Mit Re-späkt hei sie jez die Fäldzeiche, mit dene ihri Lüt sollen a d'Gränze zieh, agluegt. Sie sie ne ganz als öppis Heiligs vorcho.

Der Komidant ischt uf enes bekränzt's Bödeli uehe u het nach ere churze, ärnschten Ansprach d'Chriegsartikle verläse. Ganz still isch es worde, un es het die Lüt sei so tschuderet, we sie albe „der wird mit dem Tode bestraft“ ghört hei. Druuf hei alli Soldatemanne d'Chäppi abzoge. Wie i re Chilchen innen isch es gsy, wo der Fah-neneid isch verläse worde: „Es schwören oder geloben die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten:

Der Eidgenossenschaft Treue zu leisten;
für die Verteidigung des Vaterlandes Leib und Leben aufzuopfern;
die Fahne niemals zu verlassen und alles zu tun, was die Ehre
und Freiheit des Vaterlandes erfordert.“

U tuusig Häng hei d'Schwuerfinger gäg em Himmel zue gstrecket, un i tuusig Stimme het es i die dumpfi Luft use tönt: Ich schwöre es!

Ganz ergriffe si die Lüt dagstange u hei das aglost. Me het nu-me ds Schnüze vo de Froue ghört un öppen es verläges Hüeschtle vo de Manne. Nid mängs Oug isch troche blibe, u so isch men usen-angere, wie me vom Chilchhof chäm. Wo die zwo Bärghuusfroue e chli vom Züüg ewäg si gsy, isch Bethli Mariannin a Hals ghanget u het afa priegge: „Los Müeti, es isch mir eisach grad, wie Robi jeze nümme üse wär!“

Marianni het nüt druf gseit. Es si=n=ihm frili grozi Tröpf über d'Backen ahe glüsse; i den Ougen aber het es glüüchtet: „I bi doch stolz, daß Robi o bi der Fahnen isch!“

Karl Grunder. Us „Ds Wätterloch“
Bilder u Begäbeheiten us der Mobilisation 1914.
Verlag A. Francke AG., Bärn.